

Gärtner-Zeitung

Organ des Verbandes der Gärtner und Gärtnerarbeiter, Sitz Berlin
Veröffentlichungsblatt der Gärtner-Krankenkasse (Ersatzkasse) Sitz Hamburg

Abbestellungen: Vierteljährlich durch die Post
26 M., unter Streifenband 38 M.

Schriftleitung und Versand:
Berlin S 42, Luisenpark I :: Fernruf: Moritzplatz 3725

Erscheint alle 14 Tage Sonntags

In der Zeit vom 1. Dez. bis 30. Dez. sind die Beiträge für die 51. u. 52. Woche fällig.

Wer ist für die Steigerung der Produktion verantwortlich?

(Fortsetzung.)

Die Arbeitgeber behaupten, wenn länger gearbeitet wird, wird mehr erzeugt. Das höhere Angebot drückt auf den Preis, folglich können anschließend die Löhne herabgesetzt werden. Das bedeutet wiederum Verbilligung der Produktion usw. Dazu sei nur bemerkt, daß hervorragende Industrielle schon vor dem Krieg aus eigenem Antrieb den Achtstundentag eingeführt haben, weil sie durch praktische Beobachtungen und wissenschaftliche Feststellungen aller Art herausgefunden haben, daß die Spannkraft des menschlichen Körpers und Geistes nach einer bestimmten Arbeitszeit erheblich nachläßt und damit natürlich auch die Ergiebigkeit der Arbeit. Bei gleichbleibenden Löhnen eines Zehnstundentages war somit der Arbeitsertrag einer Stunde geringer als beim Achtstundentag, die Ware mußte demnach teurer werden.

Umgekehrt stiegen die Leistungen bei einer kürzeren, intensiv ausgenutzten Arbeitszeit ganz erheblich, wie z. B. auch die Akkordarbeit beweist, weil die Leute viel frischer waren. Hierüber liegen sehr interessante Arbeiten aus den verschiedensten Fabriken vor, die man auch auf unsern Beruf übertragen kann. Was wurde denn in der „guten, alten Zeit“, als die Arbeitszeit selbst im Winter noch bis 17 Uhr ging, während der letzten Stunden geschafft? So gut wie nichts! Es wäre den damaligen Gehilfen dienlicher gewesen, wenn sie in der Zwischenzeit ihr theoretisches Wissen etwas bereichert hätten, damit sie heute als Handelsgärtner nicht so rückständig wären. Und war es nicht ein ganz natürlicher Vorgang, wenn sich auf Landschaft die Leute nach 1/6 Uhr abends häufiger aufrichteten und auf ihren Spaten stützten, als am Vormittag oder Frühnachmittag?

Wir haben sogar in Zeiten wirtschaftlicher Krisen infolge Überproduktion gesehen, daß trotz Verkürzung der Arbeitszeit die Warenherzeugung nicht geringer wurde. Jedenfalls wird also die Ware nicht teurer, aber qualitätsreicher, wenn ihre Herstellung in dem Augenblick abgebrochen wird, wo die Höchstleistung der Menschen eingetreten ist.

Das ist das Gesetz des Optimums in der Ökonomie der Kräfte, welches man z. B. bei Pferden, die allerdings Geld kosten, schon lange anwendet, während man es bei den Menschen, die gerade heute mit ihren Papiermarktlöhnen, gemessen am Verkaufspreis der von ihnen erzeugten Waren, so billig sind, übergeht.

Das physiologische Geheimnis liegt nach Professor Abbé in vermindertem Kräfteverbrauch und vermehrter Ruhezeit, also gesteigerter Kräfteerneuerung. Es kommt zu einer Gleichung der Kräftebilanz.

Diefe ist besonders heute, wo Abertausende trotz „hoher“ Papierlöhne noch kaum das Nötigste zum Lebensunterhalt erstehen können, besonders notwendig, denn jeder Arzt verordnet einem geschwächten Patienten Schonung und kräftige Nahrung. Folglich wird sich die Leistungsfähigkeit der deutschen Arbeiter von selbst heben, wenn sie einen den Weltmarktpreisen angemessenen Wiederbeschaffungspreis für ihre Arbeitskraft, also einen auskömmlichen Lohn erhalten und als Genesende nach der Eisenbartkur des Krieges und der Hungerblockade nicht durch Höchstleistungsleistung immer mehr geschwächt werden.

Den guten Willen zur intensiven Arbeit hat die deutsche Arbeiterschaft gerade in den letzten Jahren genügend bewiesen, sonst wäre noch nicht einmal die Scheinblüte unserer Wirtschaft möglich gewesen. Wer kann aber ihre seelische Einstellung zum Achtstundentag, den sie als eine der größten Er-

rungschaften der Revolution betrachtet, in entgegengesetzte Bahnen lenken, so lange jeder klar und deutlich vor Augen sieht, daß die Arbeitgeber volkswirtschaftliche Momente nur vor-schützen, um ihren Macht- und Herrenstandpunkt von früher wieder zur Geltung zu bringen, daß ihnen der Gelderwerb bei der Produktion über die Versorgung des Warenmarktes geht und der Profit ihr oberster Gott geworden ist? Sehr richtig schrieb vor kurzem Dr.-Ing. Martin Wagner im „Vorwärts“ unter dem Stichwort:

„Mehrarbeit für Schieber.“ „Der Reiz nach Mehrarbeit nach stärke- rer Stütze des Gehältes entspringt der tiefen Erkenntnis, daß nur die Arbeitskraft Güter schafft, daß nur sie allein die Not lindern kann, allein der Träger der ganzen Volkswirtschaft ist.“

Wobin! Wenn dem so ist . . . , dann muß das Kapital, dann müssen die Besitzer der Sachwerte auch einsehen, daß sie allein nicht unumschränkter Herr des deutschen Hauses sein können. Ihr Besitztum kracht in sich zusammen, wenn die Millionen deutscher Köpfe und Arme das deutsche Gehäl nicht halten . . . Die schaffenden Köpfe und Hände werden weder den Mut noch die Begeisterung haben, . . . Arme und Schultern noch stärker belasten zu lassen, wenn sie nicht Sicherheiten und Garantien erhalten, daß die Bausteine, die sie für Reparatur und Neubau des deutschen Hauses heranziehen, Gemeingut des deutschen Volkes werden.“

Das ist in der Tat der Angelpunkt des gesamten Problems. Dieselbe Klasse, die in allen Ländern den Krieg heraufbeschwor und durch ihn Milliarden verdiente, will auch beim Wiederaufbau alles auf die Schultern der Arbeiter abwälzen. Sie ist mangels jeder psychologischen Einfühlung in die Mentalität des Arbeiters sogar entschlossen, Gewalt anzuwenden, selbst wenn dadurch die letzten „Bande hell'ger Scheu“ zum Teufel gehen.

Wir erklären aber feierlich, nur aus eigenem Entschluß länger zu arbeiten, um den Notleidenden, Hungernden und Obdachlosen zu helfen.

„Ein solcher Entschluß zur Mehrarbeit, zur gesteigerten Produktion und zum gesteigerten Export und der Besserung unserer Handelsbilanz und zugleich der Marktbesserung gäbe der Arbeiterschaft“, so schreibt der reaktionäre „Holzmarkt“, „das unbestreitbare Recht zu einer furchtbaren Drohung an die Regierung und das gesamte Unternehmer- und Händlerturn: Sofortige Umkehr von diesen skandalösen Preistreibern.“

Es müßte also ein Weg gefunden werden, um den Mehrertrag der Überstunden statt in die Taschen der Kapitalisten, jenen Bedauernswerten und der Volkswirtschaft direkt zuteilen, sonst ist alles vergebens, denn „Mehrarbeit, damit das Volk im Volke, der Staat im Staate Besitz über Besitz und Macht über Macht häufen kann? Mehrarbeit, damit das Mehr der Arbeit im Ausland, in Sicherheit gebracht wird? Mehrarbeit, damit der Arbeit die Freiheit geraubt und den Sklaven neue Ketten geschmiedet werden können? Nein! Mehrarbeit braucht andere Parolen und nicht nur Parolen! Mehrarbeit braucht andere Voraussetzungen, braucht Garantien, muß die Pflicht auf dem Recht aufbauen.“

Diesen packenden Worten Wagners haben wir nichts hinzuzufügen. Es wird sich also darum handeln, ob zuerst einmal die deutsche Unternehmerschaft ihre Pflicht gegenüber dem Staat erfüllen will, indem sie die Bewucherung der Massen durch Monopolpreise und Devisenschieberei einstellt, ihrer Steuerpflicht in vollem Umfange genügt, in den Betrieben die technischen Voraussetzungen für Mehrleistungen schafft, wozu sie als deren Besitzer ohne weiteres verpflichtet ist und menschenwürdige Löhne zahlt. Entzieht sie sich dieser Aufgabe, so wird die Arbeiterschaft selbst versuchen müssen, Ordnung in diese Planlosigkeit zu bringen, so gut oder so schlecht sie es eben vermag, was allerdings nicht ohne schwere soziale Erschütterungen vonstatten gehen wird.

„Nur von der Arbeiterschaft kann die gründliche Änderung der Verhältnisse ausgehen, nur durch die Arbeiterschaft kann der Einfluß auf die Reichsregierung zum sofortigen starken Durchgreifen . . . erreicht werden, nur von der Arbeiterschaft, die heute den größten Machtfaktor im Wirtschaftsleben darstellt, ist allenfalls noch Respekt oder Angst, wie man es nennen will, vorhanden.“

(„Holzmarkt“, 27. 9. 22.)

Es wäre für die Unternehmer ein Leichtes gewesen, die leider noch vorhandene, aus der Vorkriegszeit stammende Unerfahren-

helt der Arbeiter in wirtschaftspolitischen Dingen auf ein Bruchteil zurückzuschrauben, wenn sie den geistigen Strömungen der Neuzeit, der Wirtschaftsdemokratie usw. vorausschauend Rechnung getragen und dadurch das Verantwortlichkeitsgefühl der Massen gegenüber der Wirtschaft gefördert hätte. Aber gerade das Gegenteil ist geschehen und hat tiefgehende Erbitterung in der nach geistiger Befreiung ringenden Arbeiterschaft hinterlassen.

Man hat sie als zu dumm zurückgestoßen, nicht ahnend, daß sich die Herrschenden dadurch selbst kompromittieren, aber auch gleichzeitig entlarven. Denn hinter diesen demagogischen Ausreden steht nichts weiter als die Angst, die diktatorische Herrschaft über die Wirtschaft zu verlieren, die Ausbeutung der Ware Arbeitskraft und damit die Gewinne aufgeben zu müssen. Man identifiziert sich selbst mit der Wirtschaft oder gar mit dem Staat, den man im übrigen unter seine Knute bringen möchte und bekämpft alle Versuche der Sozialisierung, der Vergesellschaftung, weil man der anmaßenden und überhebenden Meinung ist, ein Privileg von Gottes Gnaden auf das Privateigentum an Produktionsmitteln und die Warenerzeugung zu haben, das niemand antasten darf, ohne sogleich als vaterlandsloser Geselle gebrandmarkt zu werden. Dieses Treiben wirkt um so ekelerregender, wenn man auf der anderen Seite sieht, wie wenig sich die Produzenten um ihr Vaterland, um das Wohl und Wehe der inländischen Konsumenten kümmern, wenn es gilt, die nötigen Profite für ein möglichst sorgenloses Dasein einzuheimen.

Es kommt uns weniger darauf an, wie lange wir arbeiten, das beweist die Kleingartenarbeit nach Feierabend, sondern vielmehr darauf, wie lange wir ausgebeutet werden und da sagt selbst der Versailler Vertrag im Teil XIII, daß Arbeitsbedingungen bestehen, die für eine große Anzahl von Menschen mit so viel Ungerechtigkeit, Elend und Entehrung verbunden sind, daß eine den Weltfrieden und die Welteintracht gefährdende Unzufriedenheit entsteht und eine Verbesserung z. B. hinsichtlich der Arbeitszeit usw. dringend erforderlich ist.

Aus diesem Grunde ist das Abkommen von Washington über den Achtstundentag entstanden, um überall der Gerechtigkeit und Menschlichkeit zum Siege zu verhelfen. Solange aber das Sein oder Nichtsein, Hunger und Elend eines Arbeiters und seiner Familie nur vom Machtwort oder der Gnade irgend eines Unternehmers abhängen, wird das Gefühl der Ungerechtigkeit und Erbitterung über ein solch mörderisches System, das die Arbeitenden zu Heloten erniedrigt, die Drohnen zu Herrschenden macht, nie mehr unter den Arbeitern verschwinden, und es wird ihr Kampfziel bleiben, durch engsten Zusammenschluß in ihren Gewerkschaften ein Reich der Freiheit und des Rechts aufzurichten, in dem zum Wohle der Gesamtheit unter raffinierter Ausnutzung der Wissenschaft und Technik mit geringstem Kraftaufwand die höchsten Leistungen erzielt werden.

Helte daher jeder die nötige Aufklärung verbreiten, dann ist der Sieg bei diesem Angriff auf unsere heiligsten Rechte auf unserer Seite.

Der Mensch darf nicht Opfer der Wirtschaft, sondern muß ihr Beherrscher sein.

W. R.

Arbeitskämpfe und Tarife

Neuere Tariflöhne

(soweit bis 6. Dezember 1922 bekannt).

Die in der letzten Zeit so häufig wechselnden Löhne veranlassen uns, sie wegen Raummangel nicht mehr zu veröffentlichen, sondern wöchentlich durch Rundschreiben bekannt zu geben. Leider hat sich herausgestellt, daß diese Mitteilungen nicht überall genügend durchdrangen, so daß wir sie jetzt nach Bedarf auch noch in der Zeitung bekanntgeben werden. Damit kann gleichzeitig der fürchterlich nachhinkenden Berichterstattung des „Handelsblattes“ nachgeholfen werden, das Ende November „schon“ die Septemberlöhne brachte, obgleich sie nur noch historischen Wert besitzen. Wir wissen natürlich nicht, ob tatsächlich nur technische Mängel oder bestimmte Absichten vorliegen, hoffen aber, daß sich ähnliches nicht wiederholt.

Branchen: L. = Landschaftsgärtnerei; H. = Handelsgärtnerei; B. = Baumschulen; F. = Friedhofsgärtnerei; S. = Samenbau; Z. = Zechengärtnerei.

Ort	Branche	Gärtner	Arbeiter	Arbeiterinnen	Geltung ab
Hamburg	L.	263,50	—	—	1. 12.
	F.	164,50	159,60	114,00	15. 11.
	B.	187,00—201,00	138,00—187,00	88,00—101,00	1. 12.
Bremen	L.	150,00	150,00	—	27. 11.
Hannover	L.	113,50—167,50	109,50—158,50	74,50—75,00	18. 11.
Kassel	L.	175,00—225,00	185,00—220,00 ¹⁾	—	1. 12.
Waldungen	**)	199,50	160,50—199,50 ¹⁾	—	*)
Düsseldorf	L.	294,00—300,00	—	—	1. 12.
Essen	L.	142,50—150,00	—	—	25. 11.
..	H.	105,00—112,50	—	—	25. 11.
..	Z.	205,25	133,25—201,25	66 2/3 %	15. 11.
Böchem	L.	140,00—170,00	—	—	18. 11.
Dortmund	L.	140,00—160,00	—	—	27. 11.
Köln	L.	310,00—320,00	308,00—310,00	—	8. 12.
Aachen *)	L.	265,00—290,00	255,00—270,00	—	1. 12.
.. *)	L.	250,00—275,00	240,00—255,00	—	1. 12.
..	H.	190,00—210,00	—	—	1. 12.
Frankfurt a. M.	L.	185,00—223,00	181,00—218,00	—	1. 12.
..	H.	120,00—172,00	115,00—167,00	66,00—92,00	1. 12.
Bad. Land.-T.	L.	91,00—120,00	10—5 %	—	15. 11.
..	H.	72,00—95,00	weniger	—	15. 11.

In Ortsklasse II sind die Löhne um 1 M., in III um 2 M. niedriger.

Ort	Branche	Gärtner	Arbeiter	Arbeiterinnen	Geltung ab
Stuttgart *)	L.	150,00—170,00	125,00—160,00	—	23. 11.
.. *)	L.	125,00—150,00	108,00—143,00	—	23. 11.
München	L.	112,60—156,00	103,20—153,40	72,80—95,40	13. 11.
..	H.	86,60—130,00	77,20—127,40	46,80—69,40	13. 11.
Bayrisch. Land-Tarif. Kl. Ib.	H.	79,80—120,40	72,00—117,00	43,70—65,30	13. 11.
.. Ortskl. II	H.	75,10—113,60	66,30—111,00	41,60—62,90	13. 11.
.. .. III	H.	71,00—108,70	63,20—106,10	38,70—59,50	13. 11.
Landschaftsgärtnerei in Ortsklasse Ia und Ib 4 M., in Ortsklasse II 3,50 M., in Ortsklasse III 3 M. Zulage.					
Erfurt *)	H.	126,00—215,00	120,00—214,00	102,00—128,00	1. 12.
..	H.	135,00—235,00	130,00—234,00	110,00—140,00	15. 12.
Mühlhausen/Th. Quedlinburg *)	B.	135,00—160,00	134,00—159,00	100,00—125,00	18. 11.
Leipzig	S.	100,60—119,45	95,00—110,45	41,00—53,80	17. 11.
Dresden *)	L.	115,00—125,00	111,00—118,00	74,00	17. 11.
..	L.	210,00—220,00	160,00—210,00	120,00	1. 12.
..	L.	245,00—255,00	200,00—245,00	145,00	15. 12.
..	H.	120,00—165,00	89,00—147,00	45,00—85,00	1. 12.
..	H.	147,00—200,00	109,00—178,50	54,50—105,00	15. 12.
..	F.	230,00	215,00	135,00	1. 12.
Breslau	L.	190,00—195,00	185,00	100,00	1. 12.
Berlin	L.	210,00—245,00	197,00—221,00	118,00—130,00	4. 12.
..	B.	179,00—195,00	148,00—188,00	79,00—107,00	1. 12.
..	B.	184,00—200,00	152,00—193,00	81,00—110,00	15. 12.
..	H.	169,00—185,00	147,00—175,00	82,00—98,00	1. 12.
..	F.	190,00	180,00—188,00	124,00—125,00	28. 11.
Ehemalige Krone *) Rathenow *)	B.	124,50—178,00	113,50—162,00	68,00—97,50	15. 11.
.. *)	B.	—	190,00—200,00	110,00—125,00	1. 12.
.. *)	B.	—	215,00—225,00	135,00—150,00	15. 12.
Königsberg	L.	87,00—112,00	68,00—95,00	35,00	*)
..	F.	95,05—119,85	83,85—108,00	32,40—40,00	1. 12.

Anmerkungen: *) Schiedsspruch, von uns abgelehnt. *) Löhne gelten für November; neue Löhne noch nicht bekannt. **) Private und städtische Heilquellen. *) Für Arbeiter über 18 Jahre, Arbeiterinnen über 16 Jahre. *) Auf Neuanlage. *) Auf Unterhaltung. *) Eingearbeitete. *) Nicht Eingearbeitete. *) Für über 18 Jahre alte Personen.

Berichte

Vor Zuzug nach der Schweiz wird dringend gewarnt!

Von unserem schweizerischen Bruderverband werden wir ersucht, alle deutschen Kollegen zu warnen, nach der Schweiz zu fahren. Die Arbeitslosigkeit ist dort in letzter Zeit wieder gestiegen. Irgendwelche Aussicht, Arbeit zu nehmen, besteht nicht. Bei dem hohen Valutastand des Schweizer Franken lassen sich viele unserer Kollegen verleiten, dort Stellung zu unternehmen, um dann zu erfahren, daß der vereinbarte Lohn dort zum Leben nicht reicht. Diese Kollegen wirken demnach als Lohndrücker, schädigen also die Schweizer Kollegschaft und sich selbst. Außerdem besteht für jeden Kollegen, der dort Arbeit annimmt, die Gefahr, daß die Behörde seine sofortige Entlassung verfügt und ihn wieder über die Grenze bringt. Wir warnen also aus diesem Grunde dringend vor Zuzug nach der Schweiz.

Die Erdrosselung der Zeitungen.

Nach einer amtlichen Mitteilung ist der Druckpapierpreis für Dezember auf 445 M. pro Kilogramm heraufgesetzt worden. Das ist das 2250 fache des Vorkriegspreises. Diese Preiserhöhung kommt einer Erdrosselung der Zeitungen gleich, und das gilt besonders für alle Fachzeitschriften, weil es bisher noch nicht gelungen ist, die der Tagespresse gewährten Rückvergütungen auch für Fachzeitschriften zu erhalten.

Infolgedessen sind die „Süddeutsche Gärtnerzeitung“ und die „Zeitschriften für Garten-, Obst- und Weinbau“ der Provinzen Hannover und Brandenburg bereits eingegangen, während die „Verbandszeitung der Blumengeschäftsinhaber“ monatlich nur noch dreimal, die christliche Gärtnerzeitung nur einmal vierseitig erscheint. Auch wir sehen uns infolge dieser rasenden Verteuerung veranlaßt, unsere „Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung“ bis auf weiteres auf vier Seiten zu beschränken, um nicht dem Kampffonds unnötigerweise Gelder zu entziehen.

Nur schweren Herzens hat sich der Hauptvorstand dazu entschlossen, weil er weiß, daß angesichts des durch die hohen Fahrpreise usw. gefährdeten Versammlungsbesuchs die Zeitung das einzige Bindeglied und Aufklärungsorgan ist. Deshalb behalten wir uns vor, von Fall zu Fall auch achtseitige Nummern herauszugeben, wenn die Lage es erfordert. Wir hoffen, daß sich die Mitgliedschaft den Gründen für diese einschneidende Maßnahme nicht verschließt, sondern sich trotz alledem auch weiterhin bemühen wird, den festen Zusammenhalt, der uns angesichts der bevorstehenden schweren Kämpfe mehr denn je not tut, zu bewahren.

Die Jahresversammlung des Bundes Deutscher Garten-Architekten fand am 26. bis 28. August 1922 in Kassel statt. Erwähnenswert ist, daß anscheinend eine Annäherung zwischen dem Bund und dem Verband Deutscher Garten-Architekten stattgefunden hat. Weiter wurde über die schlechte Belieferung durch Baumschulen geklagt und gefordert, daß letztere den Mitgliedern des Bundes und denen des Verbandes der Handelsgärtner auf die Privatpreise mindestens 40 % Rabatt gewähren müssen!! Anschließend gab es eine lebhafte Aussprache, nicht nur über die mangelhaften Lie-

ferungen der Baumschulbesitzer, sondern auch über ihr Bestreben, sich ihren Lieferungsverpflichtungen zu entziehen. Zum Schluß wurde noch eine Gebührenordnung auf Grund des Friedenssatzes von 3 M. für Leistungen am Wohnsitz und 5 M. pro Stunde für solche außerhalb aufgestellt, die dann mit einem wechselnden Index zu vervielfältigen ist. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die Gartenarchitekten auch zu den Obergärtnerprüfungen herangezogen zu werden wünschen.

Reorganisation der österreichischen Gartenbaugesellschaft.

Infolge Rücktritts des Verwaltungsrates fand am 5. November eine außerordentliche Generalversammlung statt, welche auch die Reorganisation der Gesellschaft behandelte. Kurz vorher waren noch zahlreiche Handelsgärtner und arbeitnehmende Gärtner in die Gesellschaft eingetreten, um Einfluß zu gewinnen. Es lagen zwei Wahllisten dieser beiden Parteien vor, von denen die der Handelsgärtner in der Minderheit blieb. Dadurch ist zum erstenmal seit Gründung der Gesellschaft das Präsidium vorwiegend aus Gärtnern zusammengesetzt, unter denen sich auch unsere Kollegen Morawitz und Wokroj befinden.

Und die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn!

Kaum war unser Aufruf zu einer Weihnachtsspende für Andreas Voß verhallt, da wetteiferten alle Kreise, persönliche Freunde, ehemalige Schüler, botanische Gärten und Fachschulen, unsere örtlichen Gruppen aller Branchen sowie zahlreiche Einzelmitglieder, ihrer Treue und Opferwilligkeit freudigen Ausdruck zu geben. Wir glauben, dem Sinne aller Geber entsprechend zu handeln, wenn wir, gewisse Rücksichten ühend, nicht öffentlich über jede Spende quittieren, doch ist es uns ein Bedürfnis, die Tatsache festzustellen, daß eben „die Treue doch kein leerer Wahn ist“.

Rund 15 000 M. sind das Ergebnis weniger Tage.

Schon vor einiger Zeit offenbarte sich die Opferfreudigkeit unserer Kollegenschaft, als es galt, unserem durch Feuer geschädigten Kollegen Schmieder zu helfen. Ihm konnten bisher 5000 M. übersandt werden. Aus weiteren uns zur Verfügung gestellten Mitteln konnten wir einigen anderen in Not und schwere Krankheit geratenen langjährigen Mitgliedern behilflich sein. Treue um Treue! A. L.

Harry Maß,

der langjährige Leiter des Lübecker Gartenwesens, hat Anfang Oktober sein Amt niedergelegt, errichtet aber in Lübeck ein Meisteratelier für Gartenbaukunst.

Erkenne dich selbst!

Der gärtnerische Geist . . . war der Geist der Eigenbrödel und der Kleinigkeitkrämerel, nicht fähig, etwas Großes zu schaffen . . . Es ist eine typische Erscheinung, daß die gärtnerischen Berufsangehörigen fortwährend bestrebt sind, mühsam aufgebaute Berufsorganisationen zu bekämpfen und, wenn möglich, wieder niederzureißen.

Kamp-Haspel im „Handelsblatt“ Nr. 48.

Rundschau

Änderung der Invalidenversicherung.

Ab 1. Januar 1923 treten wesentliche Veränderungen in der Invalidenversicherung ein. Die bisherige Altersgrenze von 16 Jahren fällt fort. Das Wort „Altersrente“ wird aus dem Gesetz gestrichen, denn wer das 65. Jahr vollendet hat, erhält Invalidenrente. Diese setzt sich wie bisher aus dem Reichszuschuß, dem Grundbeitrag und den Steigerungssätzen zusammen, wozu jetzt noch eine Teuerungszulage kommt. Die Einteilung des Jahresarbeitsverdienstes der Wochenbeiträge usw. ist aus folgender Tabelle ersichtlich:

Lohnklasse	Jahresarbeitsverdienst M.	Wochenbeitrag M.	Steigerungsbetrag für jeden Wochenbeitrag M.
1	bis 7 200	10	0,72
2	7 200	14 400	20
3	14 400	28 800	1,44
4	28 800	50 400	2,88
5	50 400	72 000	5,04
6	72 000	108 000	7,20
7	108 000	144 000	10,80
8	144 000	216 000	14,40
9	216 000	324 000	21,60
10	324 000	432 000	32,40
11	432 000	576 000	43,20
12	576 000	720 000	57,60
13	720 000 und darüber	320	72,—

Hat der Rentenempfänger Kinder unter 15 Jahren, so erhöht sich die Invalidenrente für jedes von ihnen jährlich um 960 M. Für die Zeit einer Krankheit sind die Versicherten beitragsfrei. Im Falle der Invalidität wird für jede Krankheitswoche ein Steigerungssatz von 30 Pf. berechnet.

Werden nach dem 31. Dezember 1922 Renten für die zurückliegende Zeit festgesetzt, dann gelten die seitherigen Vorschriften. Jedoch wird für jede Rente ein Teuerungszuschlag gewährt, der für Empfänger einer Invaliden-, Alters-, Witwen- oder Witwerrente 750 M., für die Empfänger einer Waisenrente 375 M. pro Monat beträgt. Diese Zulage tritt an Stelle der bisherigen. Außerdem sind noch eine Anzahl Paragraphen der Reichsversicherungsordnung und des Versicherungsgesetzes für Angestellte so geändert, daß eine bessere organische Verbindung der Angestellten- und Invalidenversicherung herbeigeführt ist. Die wichtigste davon besteht darin, daß die in der einen oder anderen Versicherung erworbenen Anwartschaften beim Ausscheiden aus einer dieser Versicherungen auch auf die andere angerechnet werden können.

Entschädigung der Schöffen und Geschworenen.

Laut Verordnung vom 10. November beträgt die Entschädigung ab 1. November für jede angefangene Stunde der versäumten Arbeitszeit 5 bis 130 M. Außerdem werden als Aufwandsentschädigung je Tag in besonders teuren Orten 480 M., im übrigen 360 M. gezahlt. Für jedes durch die Dienstleistung notwendig gewordenen Nachtquartier werden $\frac{1}{4}$ dieser Sätze gewährt.

Vergleich der Lohnsätze im In- und Ausland.

Der Direktor des statistischen Büros im englischen Arbeitsministerium hat in der letzten Nummer des „Manchester Guardian“ Untersuchungen über die Lohnhöhen für die 48-Stunden-Arbeitswoche von April bis Mai 1922 in einigen der größten Länder veröffentlicht, welche in der folgenden Tabelle — in englische Währung umgesetzt — dargestellt sind.

Beschäftigung	Großbritannien Sterl.	Deutschland Sterl.	Frankreich Sterl.	Belgien Sterl.	Vereinigtes Staaten Sterl.
Maurer	88,0	15,8	53,6	45,8	270,11
Zimmerleute	88,0	15,8	68,9	44,2	243,10
Monteure	79,0	16,4	45,7	41,1	166,10
Schriftsetzer	95,0	14,6	59,8	45,8	230,3
Ungelernte Arbeiter	61,4	15,4	29,0	32,0	65,0
Mittel	82,3	15,6	51,4	41,9	195,4

Nach diesen Untersuchungen erhält also ein Bauarbeiter in Frankreich das $3\frac{1}{2}$ fache, in England das $5\frac{1}{2}$ fache, in Amerika das mehr als 17 fache eines deutschen Bauarbeiters.

Was die vorstehende Tabelle für die Beurteilung der internationalen Konkurrenzfähigkeit leistet, das bieten die folgenden Zahlen für die Kaufkraftmöglichkeit des Arbeitslohnes auf dem inneren Markt.

Stundenzahl, die gearbeitet werden muß, um die in der Statistik erfaßten Lebensmittel zu kaufen.

Beschäftigung	Großbritannien Stunden	Deutschland Stunden	Frankreich Stunden	Belgien Stunden	Vereinigtes Staaten Stunden
Maurer	3	7 $\frac{1}{2}$	5 $\frac{1}{2}$	6	1
Zimmerleute	3	7 $\frac{1}{2}$	5	6	1 $\frac{1}{2}$
Monteure	3 $\frac{1}{4}$	7 $\frac{1}{2}$	6 $\frac{1}{2}$	6 $\frac{1}{2}$	2
Schriftsetzer	3	7 $\frac{1}{2}$	5	5	1 $\frac{1}{2}$
Ungelernte Arbeiter	4 $\frac{1}{2}$	7 $\frac{1}{2}$	10 $\frac{1}{2}$	8 $\frac{1}{2}$	5 $\frac{1}{2}$
Durchschnitt	3 $\frac{1}{2}$	7 $\frac{1}{2}$	6 $\frac{1}{2}$	6 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$

Aus dieser Statistik ergibt sich, daß ein amerikanischer Maurer sich von dem Lohn einer Arbeitsstunde beinahe soviel kaufen kann, wie ein deutscher von seinem ganzen Tagelohn.

Die Verelendung.

1914 betrug der Wochenlohn eines deutschen Arbeiters durchschnittlich 30 M.

Dafür konnte er kaufen:

- ½ Zentner Kartoffeln
- 5 Pfund Butter
- 3 Pfund Blutwurst
- 5 Pfund Fleisch
- 5 Pfund Zucker
- 6 Brote
- 20 Eier
- 5 Pfund Hülsenfrüchte
- 10 Liter Milch
- 1 Pfund Kaffee
- 3 Pfund Kaffee-Ersatz
- 3 Pfund Speck
- 2½ Pfund Käse

Es kosteten am 21. Nov. 1922:

- ½ Zentner Kartoffeln
- 5 Pfund Butter
- 3 Pfund Blutwurst
- 5 Pfund Fleisch
- 5 Pfund Zucker
- 4 Brote (rationiert)
- 2 Brote (freier Handel)
- 20 Eier
- 5 Pfund Hülsenfrüchte
- 10 Liter Milch
- 1 Pfund Kaffee
- 3 Pfund Gerstenkaffee
- 3 Pfund Speck
- 2½ Pfund Käse

zusammen: 30,—

zusammen: 29 348,—

Während der Lohn des Arbeiters nur um etwa das 200 fache und der der Angestellten noch viel weniger gestiegen ist, sind die Preise um fast das 1000 fache gestiegen. Daraus ergibt sich, daß der Arbeiter nur noch $\frac{1}{5}$ von seinem Vorkriegslohn besitzt.

Wer rüttelt am „Fundament des Staates“?

Bekanntlich regen sich gerade diejenigen am meisten über den Zerfall der Familie auf, die durch das Einspannen der Frau und womöglich auch der Kinder in die Fron des Kapitalismus den ersten Anstoß zur Auflösung gegeben haben. Neuerdings heißt die Parole dieser Pharisäer: Die Jugendlichen verdienen zu viel. Wie es damit in Wirklichkeit aussieht, zeigen folgende Zahlen: Die Beschaffung einer Wohnungseinrichtung mit Einschluß der Kleidung für ein Ehepaar mit zwei Kindern betrug 1914 bei einem Zimmer 1400 M., bei zwei Zimmern 2800 M. Für Januar und Februar 1922 werden die Beträge vom Statistischen Reichsamt jetzt auf 42-500 bis 85-000 M. berechnet. Für September und Oktober stellen sie sich bei einer Einzimmerwohnung auf 354 000 M., bei einer Zweizimmerwohnung auf 707 500 M. Im November reichen in dem letzten Falle natürlich auch 1½ Millionen nicht mehr. Die Gründung einer Haushaltung ist demnach für die breite Masse der Verbraucher nicht mehr wie im Frieden durch Beschaffung einer Aussteuer aus den Ersparnissen vom Arbeitseinkommen möglich, sondern nur noch stückweise und unter Entbehrung selbst des Notwendigsten.

Der Wahnsinn des Militarismus.

Die Botschafterkonferenz der Ententemächte in Paris hat beschlossen, mit Rückwirkung auf den 1. Oktober die von Deutschland zu zahlenden Bezüge des Personals der Ententemilitärkontrolle zu verdreifachen. Es erhalten somit seit 1. Oktober, neben ihren Helmatgehältern in Ententevaluta, in Mark monatlich:

1. der vorstehende General	931 800
2. sonstige Generale in der Stellung eines Abteilungschefs	678 275
3. sonstige Obersten und Oberstleutnants, sowie Majore in der Stellung eines Abteilungschefs	491 625
4. sonstige Majore	442 575
5. Hauptleute und Leutnants	417 825
6. Unteroffiziere	227 250
7. Gemeine	137 700

Diese Zahlen sind geradezu aufreizend. Sie werden auch in den Arbeiterquartieren verstanden werden, wo von nationalistischer Verhetzung keine Rede ist.

Anerkennung der Gewerkschaftsarbeit.

Je mehr die Preise steigen, je höher die Gewinne der Unternehmer werden, umso mehr läuft die gesamte kapitalistische Presse Sturm gegen die Arbeitnehmerschaft, die notgedrungen eine Angleichung ihrer Einkommen an die steigenden Preise zu erringen sucht. Gelegentlich kommt dabei einmal ein Fünkchen Wahrheit zum Vorschein. So in einem Artikel der Nr. 460 der „Hamburger Nachrichten“, in dem es heißt:

„Man muß sich vor Augen halten, daß die Löhne nicht einheitlich sind, sondern daß nur die Arbeiterkategorien, die die Gewerkschaft fest in der Hand hat, derartig hohe und auskömmliche Löhne erhalten, die gestatten, sich alles und jedes zu erlauben. Ganze Kategorien, die in die Gewerkschaftsorganisationen nicht so gut eingeordnet werden können, und ihnen überhaupt nicht angehören, haben unter diesen Verhältnissen furchtbar zu leiden.“

Daß das mit dem „alles und jedes zu erlauben“ unwahr ist, brauchen wir unseren Kollegen nicht weiter zu sagen, aber wahr ist, daß auch heute noch weite Arbeitnehmerschichten, die „in die Gewerkschaftsorganisationen nicht so gut eingeordnet werden können und ihnen nicht angehören“, unter der fortschreitenden Teuerung viel schlimmer leiden. Diese Erkenntnis muß allen Kollegen die Notwendigkeit zur opferbereiten Mitarbeit am Ausbau ihrer Berufsorganisation zeigen.

Ein Appell an die Innungen und Lehrherren!

Die Gewerbekammer in Hamburg hat bezüglich der Unterhaltsbeihilfe für Lehrlinge folgenden öffentlichen Aufruf erlassen:

„Die dauernde Steigerung der Preise für alle Lebensmittel, die insbesondere durch die Geldentwertung hervorgerufen ist, läßt es als eine dringende Notwendigkeit erscheinen, daß den Handwerkslehrlingen, die nicht Kost und Wohnung vom Lehrherrn erhalten, eine angemessene Entschädigung als Beihilfe zu ihren Unterhaltskosten gewährt wird. Da es der Kammer nicht möglich ist, hierfür bestimmte Richtlinien festzulegen, geben wir hiermit allen Lehrherren und Innungen anheim, ihrerseits der jeweiligen Kaufkraft der Mark entsprechend, die Lehrlingsentschädigung festzusetzen, ohne Rücksicht darauf, ob etwa im Lehrvertrag andere Bestimmungen getroffen sind oder nicht. Die völlig veränderten Zeiten bringen es leider mit sich, daß die Eltern der Lehrlinge für deren Unterhaltskosten eine gewisse Entschädigung, die jedoch niemals als Lohn oder Vergütung angesehen werden darf (!), bekommen müssen. Aus dem Grunde hoffen wir zuversichtlich, daß dieser Aufruf nicht unbeachtet bleiben wird.“

Es sollte eine Selbstverständlichkeit sein, daß die Lehrmeister mit der Entschädigung an die Lehrlinge entsprechend der Geld-

entwertung hinaufgehen. Die einzelnen Lehrherren brauchen also nicht darauf zu warten, bis die Innungen usw. mit Ermahnungen kommen, sich in dieser Beziehung etwas mehr anzustrengen wie bisher.

Im übrigen: wenn es stimmt, daß es den Handwerkskammern, wie es heißt, nicht möglich ist, bestimmte Richtlinien festzulegen, so beweist das nur, daß ein neuer Weg zur Regelung gesucht werden muß. Ein solcher ist die Regelung auch der Lehrlingslöhne durch Tarifvertrag. Man sträube sich doch nicht dagegen, die Entschädigung „Lohn“ oder „Vergütung“ zu nennen, in Wirklichkeit ist sie ein Geschenk; sie muß vom Lehrling verdient, d. h. erarbeitet werden.

Die Kunst im Arbeiterheim.

Der von den vier großen Verbänden der graphischen Industrie ins Leben gerufene „Volkskunstverlag Das Bild“ (Geschäftsstelle: Berlin-Mariendorf, Kurfürstenstraße 19) teilt mit, daß der Preis der bisher erschienenen originalgroßen Bilder „Das Balkonzimmer“ von Menzel (46 mal 56), „Der Kohlenkarren“ (56 mal 62) und „Ideale Landschaft“ (56 mal 65) von Richard Schulz vom 15. November 1922 pro Blatt 200 M. beträgt. Da dieser für die prächtigen Blätter äußerst annehmbare Preis (im privaten Kunsthandel kostet so ein Blatt den fünf- bis zehnfachen Preis) zu Weihnachten wahrscheinlich eine weitere Erhöhung erfahren wird, ist es für jeden Kollegen angezeigt, etwaige Ankäufe baldigst vorzunehmen. Die in Vorbereitung befindlichen Neuerscheinungen konnten leider zu Weihnachten nicht fertiggestellt werden. Die gerahmten Blätter sind bereits ausverkauft. Ein großer Teil der Bildungsinstitutionen, Verlagsanstalten und Buchhandlungen der deutschen Gewerkschaften haben sich der Genossenschaft angeschlossen resp. ihre Einrichtungen zum Vertrieb der Drucke zur Verfügung gestellt. Gewerkschaftskartelle, Ortsausschüsse, Vereinigungen usw., die sich für den Vertrieb der Bilder an die Kollegen interessieren, wollen sich an die obengenannte Geschäftsstelle der Genossenschaft wenden, die jede weitere Auskunft gern erteilt.

Bekanntmachungen

Hauptverwaltung. Mitgliedsbücher, die mit Jahreschluß voll werden, sind, soweit sie noch leidlich gut erhalten, nicht zum Umtausch einzusenden, sondern es ist ein mit Klebstreifen versehenes Markenblatt anzufordern und in das Buch einzukleben. Den Ortsverwaltungen gehen diese Markenblätter in den nächsten Tagen zu. Einzelmitglieder wenden sich deswegen an ihre Gauverwaltung.

Verwaltung Groß-Berlin und Gau Brandenburg. Bürozeit: Montag, Mittwoch und Freitag nur von 10—1 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 10—1 und von 5—7 Uhr. In der übrigen Zeit bleibt das Büro geschlossen. — **Bezirk Westen.** Kassierer ist jetzt Kollege Arnold Zimmermann, Blumenthalstraße 5.

Augsburg. Alle Anschriften sind an den Kollegen Julius Plank, Theresienstraße 8/0, zu richten. Versammlungen und Beitragszahlung jeden vierten Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im „Schwarzen Gockel“ (Predigerberg). Pflicht jedes Mitgliedes ist, die Versammlungen zu besuchen und unorganisierte Kollegen mitzubringen.

Berlin. Der städtische Arbeitsnachweis für Gärtner und Bänderinnen ist seit 1. Dezember von Friedrichstr. 110 nach Rückerstraße 9, Telefon: Norden 3792/97, verlegt worden.

Sterbetafel.

Im November verstarb das Mitglied unserer Zahlstelle Leer (Ostfriesl.), der Kollege **D. Ploeger**.
Ehre seinem Andenken!

Bücherschau

Wesen und Ziel des Arbeitsrechts. Von Heinz Pothhoff, München. Broschiert 48 Seiten, Preis 110 M. — Berlin 1922, Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes m. b. H. —

Pothhoff hat hier in durchweg anregender Weise neue Gedanken über das Arbeitsrecht entwickelt und dadurch für jeden Anhänger und Verfechter des Arbeitsrechtes wertvolle Arbeit zur weiteren Entwicklung dieses wichtigen Gebietes, von dem das Staatswohl überhaupt abhängt, geleistet.

„Gib meine Jugend mir zurück.“ Roman eines Großstädtlingen. Von Theodor Thomas. Verlag. Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68. Preis gebunden 120 M.

„Das Erbrecht.“ Gemeinverständlich dargestellt und in seiner Wirkung an der Hand von Erbfall-Beispielen zahlenmäßig erläutert. Im Anhang: „Die Besteuerung des Erblasses.“ Von Fritz Henck-Rostock. Verlag J. H. W. Dietz Nachfolger, Berlin. Ladenpreis z. Zt. 48.— M.

Redaktionsrat der nächsten Nummer Mittwoch, den 20. Dez.